

Skulpturenpfad Künzelsau

Werke aus der Sammlung Würth

Vom Rathaus bis zum Kocher schlängelt sich seit 2012 ein Skulpturenpfad durch die Künzelsauer Innenstadt, der mit Werken aus der Sammlung Würth bestückt ist und zum Flanieren und Entdecken einlädt. »in situ« ist eine Kooperation der Stadt und der Werbegemeinschaft Künzelsau mit dem Museum Würth und entstand auf Anregung von Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth und seiner Frau Carmen.

Geführte Rundgänge für Gruppen, Schulklassen und Kindergärten nach Vereinbarung, Fon +49 791 94672-14 museum@wuerth.com

Weitere Informationen zur Kunst finden Sie unter: www.kunst.wuerth.com



MUSEUM WÜRTH

Reinhold-Würth-Straße 15
74653 Künzelsau
Fon +497940 15-2200
museum@wuerth.com
Täglich 11 - 18 Uhr
An Feiertagen können
gesonderte Regelungen
gelten, Eintritt frei



Alle Aktivitäten der
Sammlung Würth sind
Projekte der Adolf Würth
GmbH & Co. KG.

© der Werke bei den Künstlern, ihren Erben oder Rechtsnachfolgern, mit Ausnahme von: © VG Bild-Kunst, Bonn 2022 für: Heinrich Brummack, Meret Oppenheim, Werner Pokorny / Fotos: Daniel Köhler, Peter Petter, Philipp Schönborn

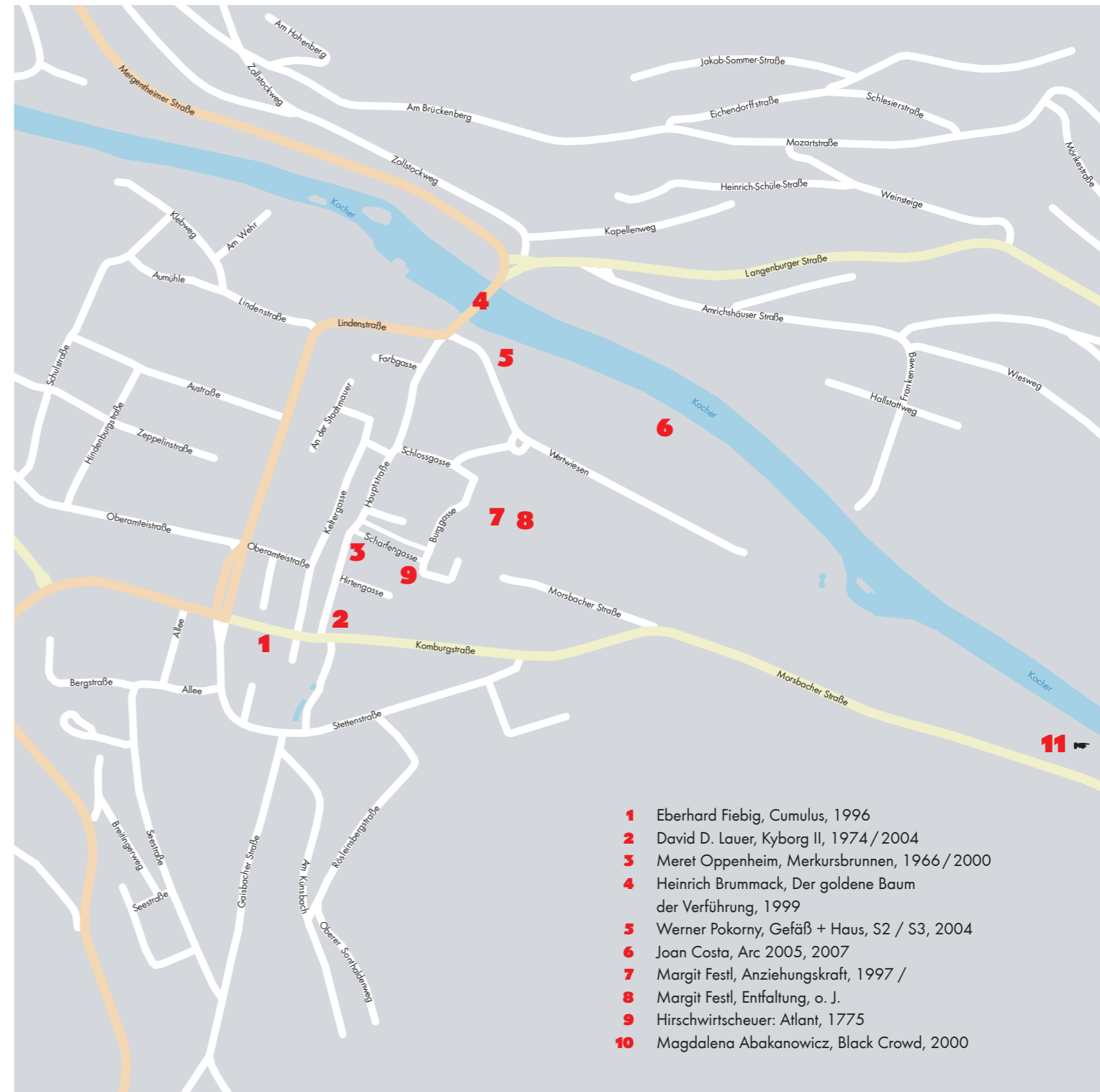
Skulpturenpfad

Künzelsau

Werke aus der
Sammlung Würth



15MPLKA-5-04/22 © by Adolf Würth GmbH & Co. KG



- 1** Eberhard Fiebig, Cumulus, 1996
- 2** David D. Lauer, Kyborg II, 1974 / 2004
- 3** Meret Oppenheim, Merkursbrunnen, 1966 / 2000
- 4** Heinrich Brummack, Der goldene Baum der Verführung, 1999
- 5** Werner Pokorny, Gefäß + Haus, S2 / S3, 2004
- 6** Joan Costa, Arc 2005, 2007
- 7** Margit Festl, Anziehungskraft, 1997 /
- 8** Margit Festl, Entfaltung, o. J.
- 9** Hirschwirtscheuer: Atlant, 1775
- 10** Magdalena Abakanowicz, Black Crowd, 2000

1**Eberhard Fiebig**

geboren 1930 in Bad Harzburg

Der studierte Philosoph Eberhard Fiebig rechnet sich selbst dem Konstruktivismus zu. Von 1974 bis 1995 lehrte er als Professor für Bildhauerei an der Kunstakademie in Kassel. Zu seinem Markenzeichen wurden Eisenstahl-Skulpturen, die wie »Cumulus« aus kantenparalleler Faltung hervorgehen. »Die ordnende Kraft der Skulptur aus Stahl«, so Fiebig, »ist die Konstruktion. Darum ist die Skulptur aus Stahl, mehr als alle anderen Formen der zeitgenössischen Skulptur, auch Ausdruck der technischen Existenz des Menschen«.

Cumulus, 1996
Eisen
260 x 260 x 260 cm
Sammlung Würth,
Inv. 5401



Kyborg II, 1974/2004
Bronze, patiniert,
2-teiliges Paar
je 340 x 120 x 88 cm
(mit Sockelplatte)
Sammlung Würth,
Inv. 10913
(siehe auch das
Titelmotiv)

**2****David D. Lauer**

Trier 1939–2014 Gleisweiler

Metamorphosen der menschlichen Gestalt vom organischen Wesen hin zur modular aufgebauten geometrischen Kunstfigur sind das große Thema der verschlossenen und monumentalen Werke von David D. Lauer. Diese dekliniert er an Kopfformen und Torsi ebenso wie an paarweisen und geteilten, gelegentlich auch seriellen Skulpturen durch. Zu den Plastiken des Kyborg-Komplexes wurde Lauer durch etruskische Grabmäler inspiriert, mit denen er sich im Verlauf zweier Forschungssemester in Florenz (1979 und 1983) beschäftigte. Von 1974 bis 2004 als Professor an der Karlsruher Akademie

tätig, steht Lauer mit seinen Arbeiten in einer Tradition, die seit den 1960er-Jahren mit ihrer »Neuen Figuration« einen wesentlichen Impuls an die Kunstlandschaft Westdeutschlands adressierte.

3**Meret Oppenheim**

Berlin 1913–1985 Basel

Ein besonderes Charakteristikum der Kunst Meret Oppenheims ist der spielerisch-humorvolle Umgang mit Alltagsmaterialien, die in immer neue Sinnzusammenhänge transferiert werden. Mit der legendären Pelztasse, dem »Déjeuner en fourrure«, wurde sie weltberühmt. 1913 in Berlin geboren und 1985 in Basel gestorben, ist sie eine der außergewöhnlichsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Sie erhielt 1982 den großen Kunstpreis der Stadt Berlin und nahm an der documenta 7 in Kassel teil. Meret Oppenheim schöpfte viele ihrer Themen auch aus der Mythologie. 1966 schuf sie den »Merkursbrunnen« in Gips, der später in einer Auflage von sechs Exemplaren in Bronze gegossen wurde. Als Sohn von Zeus und der Pleiade Maja ist Hermes (der in der römischen Mythologie zu Merkur wurde) dem Mythos zufolge Gott und Mensch zugleich. Dies prädestinierte ihn zum Boten oder auch Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern des Olymp. Das Hauptelement des Brunnens bildet Merkurs streitschlichtender Stab, um den sich zwei Schlangen winden. Gekrönt wird dieses Motiv von einer kleinen goldenen Kugel und zwei daraus wachsenden Flügeln, die Merkurs Unabhängigkeit und Freiheit symbolisieren, welche auch Meret Oppenheims Lebensprinzipien waren.

Merkursbrunnen, 1966/2000
Bronze, patiniert
Höhe: 230 cm
Sammlung Würth,
Inv. 13454



Der goldene Baum
der Verführung,
1999

Bronze, vergoldet
und bemalt
Höhe: 425 cm
Stadt Künzelsau



4

Heinrich Brummack

Treuhofen, Neumark 1936–
2018 Schwäbisch Hall

Das gegenständliche Werk Heinrich Brummacks ist humorvoll, poetisch und kritisch. Formal baut es auf narrative Elemente und ist doch auch monumental und reduziert. Im Diskurs mit den klassischen Traditionen der Bildhauerkunst greift Brummack alte Pathosformeln auf, die er ironisch umdeutet, denn sein eigentliches Thema ist die Fragwürdigkeit von Autorität und Hierarchie. Wirken seine Arbeiten auf den ersten Blick verspielt und leicht, so erschließt sich bald ihr anarchisches Potential und ihre subversive Kraft.

Mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet, unterrichtete Brummack von 1982 bis 2001 Plastisches Gestalten und Design an der Fachhochschule Münster.



5

Werner Pokorny

geboren 1949 in Mosbach

Das Bildvokabular des Holz- und Stahlbildhauers Werner Pokorny ist ebenso eingängig wie komplex. So umkreist er mit dem Motiv des Hauses eine bildhauerische Urform, die ganz elementar auf den vielleicht zentralsten Ort verweist, an dem sich menschliche Existenz vollzieht. Das Haus, so der Künstler, verbindet Aspekte wie Schutz, Enge, Individuum und Gesellschaft. Als weiteres Motiv kam später das Gefäß hinzu, das wie das Haus zu den symbolträchtigen Urbildern menschlicher Zivilisation zählt. Mit Lust an der Variation kombiniert er die beiden Motive Haus und Gefäß, die er in einem Zusammenspiel zwischen Komplexität und Einfachheit spannungsreich verarbeitet. Der mit dem Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnete Pokorny zählt zu den renommiertesten Vertretern zeitgenössischer Bildhauerei in Deutschland.

Gefäß + Haus, S2, 2004

Corten-Stahl
385 x 120 x 65 cm
Sammlung Würth,
Inv. 10486

Gefäß + Haus, S3, 2004

Corten-Stahl
445 x 125 x 65 cm
Sammlung Würth,
Inv. 10487

Arc 2005, 2007

Stahl (2-teilig)
Höhe: ca. 400 cm
Sammlung Würth,
Inv. 10178



6

Joan Costa

geboren 1961 in Palma de Mallorca

Die Natur und das Mittelmeer, aber auch die architektonischen Überbleibsel der auf den Balearen ansässigen prähistorischen Talayot-Kultur sind für den auf Mallorca lebenden und arbeitenden Bildhauer Joan Costa wichtige Inspirationsquellen. Seine minimalistische und klare Formensprache zeigt sich dabei in einer breiten Vielfalt von Materialien wie Marmor, Holz, Bronze, Stein, Stahl und Eisen. Seit einigen Jahren weitet er seine gebogenen Flächen mehr und mehr in den Raum aus, wie der hier gezeigte Bogen (Arc), der als architektonisches Zeichen wie eine Landmarke den Raum besetzt. Zunächst studierte Costa künstlerische Keramik an der Palma School of Applied Arts and Artistic Crafts, um danach ein Studium der Bildhauerei an der Accademia di belle arti di Carrara, Italien, anzuschließen.

Anziehungskraft, 1997
Sivec-Marmor
205 x 80 x 40 cm
Sammlung Würth,
Inv. 10499

Entfaltung, o. J.
Carrara-Marmor
180 x 42 x 42 cm
Sammlung Würth,
Inv. 3373



9

Hirschwirtscheuer mit »Atlant« von Johann Andreas Sommer

Wahrzeichen der Hirschwirtscheuer ist der sogenannte »Atlant«, eine Trägerfigur von Johann Andreas Sommer (1716–1776). Die Sommers hatten ihre Werkstatt in unmittelbarer Nähe am Schlossplatz, im heutigen Hotel-Restaurant Anne-Sophie. Weitere bedeutende Werke von Johann Andreas Sommer befinden sich u.a. in der Johanneskirche in Künzelsau und in St. Michael in Schwäbisch Hall. Zudem präsentiert die Hirschwirtscheuer eine Dauerausstellung zur Künstlerfamilie Sommer. Darüber hinaus werden wechselnde Ausstellungen moderner und zeitgenössischer Kunst gezeigt, die, ausgerichtet von der Sammlung Würth, sich im Programm in enger Anbindung an deren Bestand definieren.

Atlant, 1775
Holz (im Innenraum
der Hirschwirtscheuer)
Außen: Replik von
Peter Nedwal,
Rothenburg o. d. T.



Black Crowd, 2000
Bronze, 20-teilig
Höhe je Figur 203 cm
Sammlung Würth,
Inv. 5925



7/8 Margit Festl

Die Ismaninger Steinbildhauerin Margit Festl sieht sich mit ihrem ausschließlich auf Marmor konzentrierten Schaffen einer organisch-abstrakten Formensprache verpflichtet, die sich weniger aus der Abstraktion der Naturform als aus der Konkretisierung innerer, gegenstands-unabhängiger Formvorstellungen speist. Aus dem weißen Marmorblock modelliert sie glattpolierte Formen heraus, deren offener, biomorpher Charakter verschiedene naturanaloge Assoziationen von organisch Gewachsenem bis hin zu anorganisch Verdichtetem zulassen.

10 Magdalena Abakanowicz

Falenty, Polen 1930–2017 Warschau

Das Werk der vielfach ausgezeichneten polnischen Bildhauerin und Textilkünstlerin Magdalena Abakanowicz ist international in zahlreichen Museen vertreten. Ihre beeindruckenden Skulpturenensembles zeigen ihre Auseinandersetzung mit dem menschlichen Körper als Ausgangspunkt existenzieller Reflexion. Mit „Black Crowd“, einer Ansammlung von 20 kopflos schreitenden Gestalten aus Bronze, widmet sich die Künstlerin dem Thema des kollektiv einge-

spannten und nur zu leicht formbaren Menschen. Und doch erhält jede Figur bei genauerer Betrachtung seine eigene individuelle Ausgestaltung zurück. Eine einseitige Interpretation lehnt die Künstlerin auch ab: „Der Betrachter soll sich selbst ein Bild machen und die Arbeiten auf seine Weise auslegen.“

Die Skulpturengruppe befindet sich auf dem Campus der Reinhold-Würth-Hochschule, der fußläufig in etwa 20 Minuten entlang des Kochers zu erreichen ist.